

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen

werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. für Gallemitt 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekanntes die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

(Der Redaction unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Uebersichtnahme gestattet.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich S. B. Dr. A. Wolf in Halle.
[Zersprecherbindung mit Berlin und Leipzig.]
Königs-Str. 176.

Zweimonatswaucher Jahrgang.

Nr. 255. Halle a. d. Saale, Dienstag den 30. Oktober 1888.

Bezugs-Einladung.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate November und Dezember werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 2 M., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen zum Preise von 1,70 M. angenommen.
Die Expedition.

Auf zur Wahl!

Das kostbare Gut, welches die Verfassung jedem Staatsbürger gewährt, indem sie ihn berechtigt, durch seine Stimme bei der Wahl über die Geschicke des Landes mit zu entscheiden, legt dem Wähler zugleich ein Auftrags- und Ehrenpflicht auf, von der er sich nicht löst genug durchbringen lassen kann. Das Wahlrecht ist ein Gebot des Gewissens, am Tage der Entscheidung vom Wähler nicht fortzubringen. Je schlechter das preussische Wahlsystem ist, welches niemand härter verurteilt hat als einst Fürst Bismarck, um so dringender tritt an jeden, der über die Stunde hinaus denkt und sich die innere Freiheit des Charakters erlangt hat, die Frage heran, ob er es wohl verantworten darf, das vielleicht gerade durch seine Nachlässigkeit eine Entscheidung getroffen wird, die er später lieber auf seine Fesseln würde. Man spricht so viel von Wahlmündigkeit. Aus ob das ein Zustand wäre, mit dessen gleichsam epidemischer Herrschaft der Einzelne sich entschuldigen könnte! Wenn jeder nur bei sich selber anfangen wollte, die Wahlmündigkeit zu bekämpfen! Ja, wir meinen, der Anreiz dazu müßte um so größer sein, je größer die Wahrscheinlichkeit ist, daß die der eigenen politischen Schicksale abgemessene Ausübung des Wahlrechts einen praktischen Erfolg haben wird, weil bei der vorausgesetzten geringen Beteiligung die Stimme des Einzelnen um so schwerer ins Gewicht fällt. Ist es doch überdies die allereinfachste Angelegenheit, den Vorgesetzten nicht zu unterwürfen. Wir müssen ihn um so stärker vornehmen als er ist, um mit der wachsenden Gefahr, die wir bekämpfen wollen, auch unsere Entschlossenheit wachsen zu lassen. Ist uns der Sieg gewiss, so wollen wir ihn doppelt groß und glänzend dadurch machen, daß es keinen einzigen liberalen Wähler giebt, der nicht von sich rufen dürfte: Auch ich habe dazu mitgewirkt. Auf diese Ehre hat jeder Anspruch, und es ist seine Pflicht, sein Ehrenwort nicht aus der Hand zu geben.
Wir hoffen von unsern liberalen Mitbürgern, daß sie von ihnen es an sich fehlen lassen wird. Es giebt keinen Wahlkampf, dessen politische Folgen nicht unendlich große wären oder beim Eintritt unerwarteter Ereignisse doch werden könnten. Aber wir entsinnen uns nicht, jemals in einen so folgenschweren Wahlkampf wie der diesmalige eingetreten zu sein. Zum ersten male unter einem neuen Herrscher werden wir zur Erfüllung unserer staatsbürgerlichen Pflicht aufgerufen, und so bestimmt auch die Umrüstungen der Verfassung einer veränderten Epoche hervorzutreten, so wird es doch auch an uns, am Volks- und dem Willen, dem Willen und Willen zu gehen. Wir schämen dem Gedenken und Ehren unseres untergeordneten Kaisers Friedrich das Vertrauen, daß er mit hellem Blick für die Gegenwärtigkeit des politischen Lebens die Werthbestimmung des Liberalismus nach der Kraft,

die ihm innewohnt, vornimmt, nach der Festigkeit seiner vollstündigen Grundzüge und nach seiner politischen Begabung. Was zum Thron hinauf kommen die schändlichen Verleumdungen, die wir uns von unsern Gegnern gefallen lassen müssen, ja doch nicht reichen, und die gute Politik der Hohenzollern ist immer gewesen, alles zu prüfen und das Beste zu behalten. Darum wollen wir uns starr machen, um eine starke Stütze darbieten zu können, wenn einmal in Zukunft der Ruf an uns ertönt.

Selten wohl sind in einer Wahlbewegung die leitenden Parteigrundzüge, das was den Kern jeder Partei ausmacht, so rein, so frei von der Vermischung materieller Interessen hervorgetreten wie in derjenigen, die jetzt hinter uns liegt. Denn dieser Wahlkampf hat keinen praktischen Inhalt etwa in der Weise gehabt, daß eine bestimmte Gesetzgebungsfrage, irgend eine wichtige Forderung der Regierung den Inhalt der Entscheidung gebildet hätte oder bilden würde. Sondern die Regierung glaubte klug zu handeln, indem sie sich jeder Aufstellung eines Programms enthielt, an welches die Kritik hätte anknüpfen können. Wir gestehen, daß uns nichts willkommener sein konnte als gerade diese Verfahren. Hat es doch dahin geführt, daß die gegnerischen Parteien, da ihnen eine Regierungspartei fehlte, auf die sie blind hätten schwören können, gezwungen waren, ihre Eigenart um so schärfer herauszukehren, um ihrer Agitation vor überhaupt irgendwelche Richtung und Form zu geben. Wir weiß, ob wir die geheiligten Wände der Konventionen so gut wie jetzt hätten kennen lernen, wenn sie in einer von oben her vorgezeichneten Bahn sich hätten bewegen müssen. Und noch ein Zweites verdanken wir der Taktik der Regierung, nämlich daß ein Theil der National-liberalen begannen hat, sich auf sich selbst und auf den liberalen Kern, der in ihnen steht, zu beziehen. Die Regierung hat geglaubt, durch ihr Schweigen ein wohlwollendes Vertrauen zu verbreiten, aber sie hat fast besten weissen Miststranen erweckt. Wer nur irgend sich ein Gefühl der Selbstständigkeit und der politischen Verantwortung bewahrt hat, muß doch in der That von schwerem Bedenken erfüllt werden, wenn er sich jetzt, da er durch seine Stimme eine Politik unterstützen wird, die er gar nicht kennt und von der er nur weiß, daß er diesem geheimnißvollen Etwas jetzt auf fünf Jahre zur Wirklichkeit werden soll, während er bisher alle drei Jahre das Recht der praktischen Kontrolle ausüben konnte.

Es hat denn im governmentalen-konserverativen Lager nichts so anregend gewirkt als das Zurückziehen der National-liberalen vor der alten neuen Umfassung, die man ihnen zugebracht hatte. Die Konserverativen getrieben sich, als sie plötzlich ein ängstlich schillendes Geheimniß empfanden, und erst ihr Kerger zeigt den Miststrahlen wie denen, welche nicht erst nöthig hatten, miststrahlend zu werden, weil sie es mit nur allzu gutem Recht schon waren, die ganze Größe der Gefahr, der wir bei den Wahlen begegnen wollen und sollen.

Wäre Kaiser Friedrich an Leben geblieben, so würden wir uns jetzt an dem von ihm beabsichtigten Erfolg erquicken können, welcher die volle Wahlfreiheit, die volle Freiheit der Gewissen bei Ausübung des Wahlrechts vorübergeben sollte. Kaiser Friedrich ist nicht mehr, aber jener Erfolg wird dennoch umgeschrieben in unsern Herzen. Wie konnte auch ein so edles und edles Hingebensvermögen vergessen bleiben! Es ist uns verprochen worden, daß wir frei von jeder Missethat in der Zukunft unserer Wahlpolitik nachdenken dürfen, und wir dürfen, ja wir müssen uns daran halten, dem Statuen des Unvergesslichen zur Ehre und uns selbst zum Nutzen. Nicht jeden

bietet sich im Werttagstreiben die Stunde dar, wo er sich einmal über sich selber erheben kann. Aber wir meinen, es müßte jedem liberal denkenden eine Erbauung sein und es müßte ihm ein Gefühl gesteigerten persönlichen Wertes geben, wenn er an den Wähler tritt und bekennen kann, daß er sich der Hoffnung würdig erweisen will, die ein großer und edler Herrscher auf sein Volk gesetzt hat. Das Volk hat schließlich immer die Regierung, die es verdient. So laßt uns denn durch eine That des freien und sicheren Willens-muthes zeigen, daß wir der besten aller nur denkbaren Regierungen werth sind, einer Regierung, die sich mit dem Geiste der Freiheit zu erfüllen versteht.

Politische Uebersicht.

In nachdrücklicher Weise macht die „Nordd. Allg. Ztg.“ Front gegen die Meinung, als habe Deutschland in Konstantinopel die Initiative zur Anerkennung des Prinzen Ferdinand als Fürsten von Bulgarien ergriffen. Das Blatt bezeichnet diese Meinung als „ein neues Pronunt der Havas-Reporter'schen Augenbrille“ und erklärt, von Unterhandlungen zwischen dem deutschen Botschafter und der Fürstin, welche die Anerkennung des Fürsten Ferdinand ins Auge faßt, habe, wie dies für jeden gebildeten Politiker selbstredend sei, niemals die Rede sein können.

Der Präsident der französischen Republik, Herr Carnot, hat am Sonntag ein Dekret unterzeichnet, durch welches der den in Frankreich lebenden Fremden durch das Dekret vom 2. d. bewilligte einmonatliche Aufenthalt für die Abgabe der Erklärungen betreffend ihr ferneres Verbleiben in Frankreich bis zum 1. Jan. 1889 verlängert wird. In der Darlegung der Motive heißt es: Die in Frankreich lebenden Fremden seien mit Eifer den Vorschriften des Dekrets vom 2. d. nachgekommen. Bei Anwendung der Bestimmungen desselben hätten sich keine größeren Schwierigkeiten herausgestellt. Die Beibringung der vorgeschriebenen Schriftstücke zur Unterfertigung der abgegebenen Erklärung hätte nur zu einer Prüfung von Fragen über die Ausübung des Dekrets geführt. Ueberall seien diese Fragen durch die Vorkonferenzen im Sinne des größten Wohlwollens gelöst worden. Man dürfe daher auf eine vollständige Ausübung des Dekrets rechnen; da aber die Zahl der in Frankreich lebenden Fremden eine sehr große sei, so hätten nicht alle den Vorschriften unterhalb der jetzt festgesetzten Frist von einem Monat nachkommen können. Deshalb schlage der Minister vor, die Frist für die Abgabe der Erklärung bis zum 1. Jan. n. S. zu verlängern. — Weiter liegen uns aus Paris noch die folgenden Telegramme vor:

Paris, 29. Okt. Bei einem gestern von Langener zu Ehren veranstalteten Bankett, an welchem gegen 800 Personen theilnahmen, hielt Boulanger eine Rede, in welcher er hervorhob, das Land wolle keine durchgreifende und erste Revolution. Eine Revolution werde sich vollziehen, der Regierungsinstitut sei indessen ein lächerlicher, er sei eine Beschimpfung der öffentlichen Meinung und sage Mißtrauen gegen dieselbe. Die Revolution, welche das Land wolle, heiße darin, dem Volke die Ausübung seiner Souveränität wieder zu geben, eine Revolution könne nur eine solche im republikanischen Sinne sein und müsse eine nationale Republik gründen, welche alle gelungenen Klammern der früheren Parteien vereinige und Frankreich auf friedlichem Wege seinen Platz und seine glorievolle Mission unter den Nationen zurückgebe.

Harte Prüfungen.

Roman von E. S. von Debenroth.

(Fortsetzung.)

„Ich kann es kurz heraus sagen,“ begann Altkler, als er das Zimmer Günther's betreten, „weßhalb ich mich an die Verwandten des verstorbenen Herrn Barons von Altkler gewendet, da Sie ja auch zu denselben gehören. Ich habe noch eine Forderung an den verstorbenen Grafen Palen. Ich war dessen Gutverwalter und wurde von der Wittve nach dem plötzlichen Tode des Grafen mit dem Verpfändungen entlassen, mich zu befriedigen, sobald ich das möglich. Es ist das bisher nicht geschehen. Sie gab vor, daß sehr bedeutende Summen, die ich in letzter Zeit für den Grafen flüssig gemacht und ihm geschickt, von ihm verpielt worden seien. Ich weiß es jedoch, daß der Vater der Gräfin bedeutende Darlehen vom Grafen Palen erhalten, die er nicht zurückgezahlt hat. Als ich erfuhr, daß die Gräfin jetzt eine große Erbschaft gemacht, schrieb ich an Sie, wurde aber mit dem Vertheidiger vertrieben, andere Verwandte des Barons Altkler hätten Protest gegen die Gültigkeit des Testaments eingelegt, wenn kein Vergleich erfolge, müßte ich den Ausgang des Prozesses abwarten. Ich bin des Barons müde, ich antwortete: ein anderer Vergleich sei besser als ein langer Prozeß; aber anstatt diesen Platz anzunehmen, antschickte sich die Gräfin, wie sie mir mittheilte, es auf gerichtliche Entscheidung ankommen zu lassen. Hier liegt daran, mein Geld zu bekommen. Da habe ich denn an die Frau Geheimrätin von Altkler geschrieben, wenn sie mich befriedigen würde, würde ich dafür sorgen, daß die Gräfin mit Anstand auf einen Vergleich eingehe, ich hätte die Mittel in der Hand, die Gräfin dazu zu zwingen. Die Frau Geheimrätin gab keine Antwort, ich muß hierher, um der Gräfin mein letztes Wort zu sagen. Das ist gestern geschehen. Sie versprach mir, mich heute vormittag zu befriedigen; ich hatte gestern abend Ihren Namen mit Fremdenbeide gelesen und angewandt, man wolle mit der Gräfin verhandeln, sich auf meine Drohung berufen, ohne mir das geforderte Verprechen zu geben. Unlängst mich zu befragen, hat die Gräfin mir heute nur eine Mißbilligung gegeben: mich auf die nächsten Tage vertröftet. Wer

weiß, was dahinter steckt. Sie scheint Zeit zu haben, aber nicht zahlen zu können. Ich habe keine Zeit zum Warten. Wenn ich heute von der Frau Geheimrätin oder einem andern achttausend Thaler haars Geld erhalte, gebe ich ihm dafür eine Waffe in die Hand, mit der er die Gräfin zwingen kann, mit einem Almosen zufrieden zu sein, Gott zu danken, wenn man sie nicht einsperren läßt.“

Günther vermoedete nicht zu verbergen, was ihm bei diesen Worten die Brust durchdröte. Sprach der Mann die Wahrheit, so war es eine Glende, die Günther liebte. Dann laßte auf ihr ein Verbrechen. Aber der Mann, welcher behauptete, sie vernichten zu können, jah nicht nur aus wie ein dreister Schurke, er war ein Mensch, der, wie der Polizeikommissar es argwöhnte, Geld durch ein Geheimniß erpressen wollte; da war es ebenso leicht möglich, daß er eine Unbilligkeit nur mit einer ebenigen Anklage bedrohte. Und diese letztere Annahme ersah Günther schon dadurch bestätigt, daß Altkler die Antwort der Geheimrätin nicht abwartete, sondern zuerst es noch einmal verfußt hatte, durch Erpressung sein Ziel zu erreichen.

„Ihre Hoff macht auch mir Ihre Angaben verdächtig,“ rief er, während sein in Erregung glühendes Gesicht verhellte, welches Unterzesse er an der Gräfin nahm. „Wer bürgt dafür, daß Ihre Angaben sich bestätigen, wenn ich den geforderten Preis zahle. Ich argwöhne, Sie wollen mit dem Gelde das Weite suchen, wenn Sie es haben.“

„Das will ich. Ich habe vor, nach Amerika zu gehen, aber Sie werden die Kasse nicht im Saal kaufen. Sie werden erfragen, wenn Sie sehen, daß ich Sie nicht gestäußt, daß ich Ihnen auch die nöthigen Beweise liefere.“
Altkler brachte alles Mut zum Heren. Das Opfer von achttausend Thalern war ein geringer Preis dafür, sein Herz für alle Zeit frei zu machen von einem Dämon, dem er in drei Jahren vergeblich zu trogen verfußt, und dennoch stäubte sich alles in ihm dagegen, diesen Judostöck zu zahlen. Lucia wollte auf die Erbschaft lieber verzichten, das letzte, was sie besaß, opfern, ihr Geheimniß nicht verrathen zu sehen. Jetzt lag es klar, mit der Drohung, daselbst ihren Feinden preiszugeben, hätte Altkler für diesen Entschluß abgeseht, sie veranlaßt, den Schimpf hinzunehmen, daß sie eine Erbschafterin

gewesen, auf den Prozeß zu verzichten, die sie nicht gestäußt! Und er sollte hinter ihrem Rücken sich dieses Geheimniß erlauben, allein um ihr Bild aus seinem Herzen reißen zu können!

Als sie ihm gefanden, daß etwas auf ihr losse, was sie vor Gott, aber nicht vor den Menschen vertreten könne, hatte er sich nicht von ihr losreißen können. Wer bürgte ihm dafür, daß er das vermoedete, wenn der Schurke gesprochen: daß er trotz aller Beweise nicht auch dann noch an ihrer Schuld zweifelte!

„Die Gräfin wird im Stande sein, Sie zu bezahlen,“ sagte er nach einer Pause, in der er diesen Kampf mit sich selber durchgefochten. „Wahrscheinlich zu diesem Zweck wollte sie heute Papiere umsehen, die der Bankier, bei dem ich sie traf, erst zu diesem Behufe nach Berlin schicken muß. Wenn sie ersahre, daß Sie gleichzeitig mit Ihren Gegnern verhandeln, ließe sie es doch vielleicht darauf ankommen, Ihrer Drohung zu trogen. Ich möchte ihr diesen Rath geben, wenn Sie während der Zeit, bis das Geld erhält, andere Verhandlungen fortsetzen. Die Verdrängung, welche in Ihrer Vertheilung liegt, ist schon fast ebenso schlimm, wie eine Anklage.“

Altkler hatte wohl auf ein besseres Resultat gerechnet, hatte es vielleicht gar erwacht, daß ein höchstes Interesse für die schöne Frau Altkler im ersten Augenblick entzündet, sein Interdium anzunehmen. Jetzt sah er sich enttäuscht und wilde Leidenschaft jagte ihm das Blut ins Antlitz.

„Sie haben mich also nur ausgefocht, um mir das zu erfragen,“ rief er, „Sie denken vielleicht, mich bedrohen zu können? Nun soll die Gräfin die volle Summe zahlen, die ich gefordert, wenn erlasse ich ihr nichts. Ich gönne mich gestern mit 6000 zufrieden, weil sie verfußtete, es sei ihr letztes. Gagen Sie ihr das, wenn Sie ihr zu guten Rath zu geben wissen. Und wenn sie nicht in vier Tagen zahle, wie sie versprochen, und wenn die Geheimrätin mir nicht trauen mag, so soll's mir auch recht sein. Dann gehe ich nicht nach Amerika. Dann mögen die Altkler's ihren Prozeß gewinnen oder verlieren, mein Geld werde ich schon bekommen mit Zins und Zinseszins. Und die Frau Gräfin wird ins Hochschand wandern, so wahr ich Altkler heiße. Eine schöne Ehre für die Familie Goldringen-Altkler! Ist Diener, Herr Baron!“

Betten

Vollständige fertige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett und Kissen, das Gebett: 21 Mark 25 Mark und 30 Mark.
 Hochfeine Betten, das Gebett: 36 Mark, 42 Mark, 50 Mark.
 Böhmisches Bettfedern, Pfund: 1 Mark, 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mark.
 Hochfeine Federn mit Damm, Pfd. 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 75 Pfg.

Gebr. Fackenheim,

Halle a.S. 13. Grosse Ulrichstrasse 13. Halle a.S.

Verwand nach auswärts gegen Nachnahme, wobei wir die Nachnahme-Spesen tragen. Verpackung frei.

Auf Firma bitte genau zu achten.

E. Pinthus, Halle a.S.

Auf Firma bitte genau zu achten.

I. Geschäft:
 62. Große Ulrichstraße 62,
 Ecke Große Steinstraße.

II. Geschäft:
 4. Leipziger Straße 4,
 gegenüber Herrn Laufer.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten in:

Knöpfen
 von, nach, schwarz und billigen Fabrikpreisen.

Posamenten
 schwarz und in allen Farben
 feinste Neuheiten.

Besätzen
 Treppen und Gallons
 schwarz und farbige
 reichhaltiges Sortiment.

Garnituren
 von neuester der Saison
 in schöner Auswahl
 von 1 Mark an.

bespre mich ganz ergebenst anzusehen.

Sämtliche Zuthaten zur Schneiderei zu billigsten Preisen.

Pelzbesatz 4 cm breit 6 cm breit 8 cm breit **Muffen** Plüsch 60 Pels 135 **Pelzmützen.**

Meine rühmlichst bekannten **Strickwollen**, unübertroffen in Güte und Haltbarkeit, habe, den jetzigen Rückgang der Wollen und anderer Abfälle Rechnung tragend, wieder im Preise ermäßigt.

Mein großes Lager in **Woll- und Strumpfwaren** sowie **Tricotagen** für Herren, Damen und Kinder zu bekannt billigen Fabrikpreisen.

Herren-Jagdwesten Stück von 2 Mark an.
 Kopfhüllen in allen Farben von 40 Pfg. an.
 Gestricke wollene Handtuchchen Paar von 10 Pfg. an.
 Mützen Paar von 15 Pfg. an.
 Wollene Schultertragen von 1,50 Mk. an.
 Plüsch-Schultertragen Stück von 65 Pfg. an.

Schawltücher v. 20 Pfg. an in allen Qual. bis zu den hochf. in reiner Seide.
 Halstücher, reine Wolle, 20 Pfg.
 Wollene Kopftücher von 50 Pfg. an.
 Unterbeinkleider für Kinder von 40 Pfg. an.
 Unterbeinkleider für Damen und Herren.
 Zaizen- und Körper-Tücher in allen Farben.

Damenwesten, Frauen-Jäckchen, Kleider, Jäckchen, wollene Unterhosen und Unterhemden, Unterbeinkleider, wollene Damen-Hüte, Herren-Unterhosen und Stricksocken, Vorkammschalen für Herren von 2,25 Mk. an in vielen Qualitäten.

Corsets welche sich durch vorzüglichen Sitz auszeichnen, empfehlen in jeder Preislage.

Schleiertulle in allen Farben, Barben, schwarzer Krepp, Hut- u. Armfore, Handschuhe, Besätze und Bänder, Armbänder, Brochen.

Einzel-Verkauf sämtlicher Artikel zu Fabrikpreisen. — Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

E. Pinthus, Halle a. S., Große Ulrichstraße 62 und Leipzigerstraße 4.

Halle a. S., Leipzigerstr. 4, Magdeburg, Hannover, Cassel, Erfurt, Nordhausen, Leipzig, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 62, Mainz, Frankfurt a. M., Halberstadt, Braunschweig, Eisenach, Aschersleben, Darmstadt, Aachen, Düsseldorf, Berlin.

Wollwaren-, Wachs- u. Teppich-Geschäft

Hermann Arnold

neben der Marktkirche.

Wegen bevorstehenden Umzugs (im Januar) verkaufe ich verschiedene zurückgesetzte Artikel zu ganz billigen Preisen.

Unterjacken, Unterbeinkleider und Kleider-Lamas

werden gänzlich ausverkauft.

E. Küchenmeister,
 Uhrmacher, Leipzigerstraße 24,

empfeilt sein großes Lager aller Arten Uhren zu billigsten Preisen.

Nur gute Werke. Garantie 2 Jahre.

Reparaturen unter 1-jähriger Garantie gut und billig.

Puzzolan-Cement-Fabrik „Braunschweig“
 in Braunschweig.

empfeilt ihren anerkannt vorzüglichen Cement zu allen Beton- und

Mauerarbeiten für Goh- und Wasserbauten.

Abwolute Volumenbekändigkeit.

Garantie für größte Festigkeit und Abhöhen.

Große Ausgiebigkeit und vortheilhafte Verzehrung.

Lager bei **Otto Westphal** in Halle a.S.

Dr. J. Grossmann's hgg. Beinkleid für Frauen mit 6 Stück Sublimatfärbung verjüngt franco gegen Nachnahme v. 4 3/50. Special-Corset-Fabrik Bernh. Häni, Halle a. S.

Pelzbesätze

in schwarz und grau.

Federbesätze

in allen Farben.

Besatzkimmer u. Steppfutter

empfehlen

Ph. Liebenthal & Co.

früher Sigmund Haagen.

Geraer Kleiderstoffe,

schwarz und in allen anderen Farben, feinstartige und gestricke Stoffe, beige in grau und modervor, Mäntel und Jackettstoffe zu

außergewöhnlich billigen Preisen.

Luise Knüpfer,

Rammischstraße 3, 2 Treppen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sander.

Bekanntmachung.

Der am 31. Oktober d. J. anstehende Termin zum Verkauf der dem Restaurateur Wilhelm Gustaf Seider gehörigen zu Oberankleben gelegenen Wassermühle wird hierdurch aufgehoben.

Merseburg, den 27. Okt. 1888.

Königliches Amtsgericht, Abteilung V.



Singer-

Maschinen,

hochartig, liefert

zu 65 M. 5 Jahre

Garantie, aus

Teilsahlungen.

Reparaturen

in eigener Werk-

statt prompt und

billig.

G. Resch, Gr. Ulrichstr. 47, I.

G. E. Krause, Papierhandlung

en gros,

Halle a.S., Geißestraße 26/27.

Billigste Bezugsquelle von Schreibmaschinen, Griffen

sämtlichen Schreibgeräten,

Controllen, Rechenbücher, Graphicalentwerfer,

Papiermaschinen u. s. w.

Eine vollständige

Baden-Einrichtung

zu verkaufen bei

Aug. Apelt, Leipzigerstraße 8.

Alte und neue Möbel

billig zu verkaufen Mansfelderstr. 12.

Für den Ankerentwurf verantwortlich

W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Beilagen.